

DER KÖNIG IST KUNDE: REPRÄSENTATION UND KREDIT AUF DEM KONZIL VON KONSTANZ

Das Konzil von Konstanz war eines der politischen Großereignisse des 15. Jahrhunderts. Die Stadt am Bodensee mit einer Einwohnerzahl von etwa 6.000 Personen beherbergte zwischen 1414 und 1418 „gut 70.000 Gäste“ aus der gesamten christlichen Welt.¹ Die Versammlung sollte das seit 1378 andauernde Große Abendländische Schisma beenden und die Einheit der Kirche wieder herstellen. Als Konzilsstadt wurde Konstanz in Erwägung gezogen, weil es in der Lage war, den römisch-deutschen König Ruprecht von der Pfalz (1400–1410) und andere Fürsten während der Appenzellerkriege über einen längeren Zeitraum kostengünstig zu versorgen: ... und wer dahin in dem krieg kem, der hett herberg, essen und trinken, och alle sin notdurft in gemainem und gelichen kouff, das herren und menglich wunder nem. Und wär och ain statt, da flaisch, visch, hów und haber, och alles, so man bedörfft, in gar ringen kost komen möcht². Die Verfügbarkeit und Finanzierbarkeit von Versorgung und Unterkunft für Mensch und Tier waren im Spätmittelalter zentrale Faktoren der Politik.

Noch vor Konzilsbeginn erfolgten Verhandlungen ranghoher Vertreter von Kirche, Stadtrat und Königtum über Herbergs- und Lebensmittelpreise, die der zeitgenössische Historiograph Ulrich von Richental anschaulich schildert: *Darnach an dem nächsten samstag, ze raut zit, do sant unßer hailger vatter baupst Johannes sin erber bottschaft, das waren sine auditores und sin kemerling, für raut und batend die, das man ain ordnung tät von der herberg wegen, wie jeglicher beliben möcht und was man ze zinß geben sölt und das man jeglichen herberg geben sölt nach sinen eren. Der raut erwelte dry, och zu inn. Und die sechs gingen zu unßers herren, des römschen künigs Sigmund bottschaft. [...] Die nün saßen*

1 Vgl. Otto FEGER, Das Konstanzer Konzil und die Stadt Konstanz, in: Das Konzil von Konstanz. Beiträge zu seiner Geschichte und Theologie, hrsg. von August FRANZEN und Wolfgang MÜLLER, Freiburg 1964, S. 310–333, hier S. 313; Heribert MÜLLER, Die kirchliche Krise des Spätmittelalters. Schisma, Konziliarismus

und Konzilien (= Enzyklopädie Deutscher Geschichte 90), München 2012, S. 24.

2 Ulrichs von Richental Chronik des Constanzer Concils: 1414 bis 1418, hrsg. von Michael Richard BUCK (= Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 158), Tübingen 1882, S. 18.

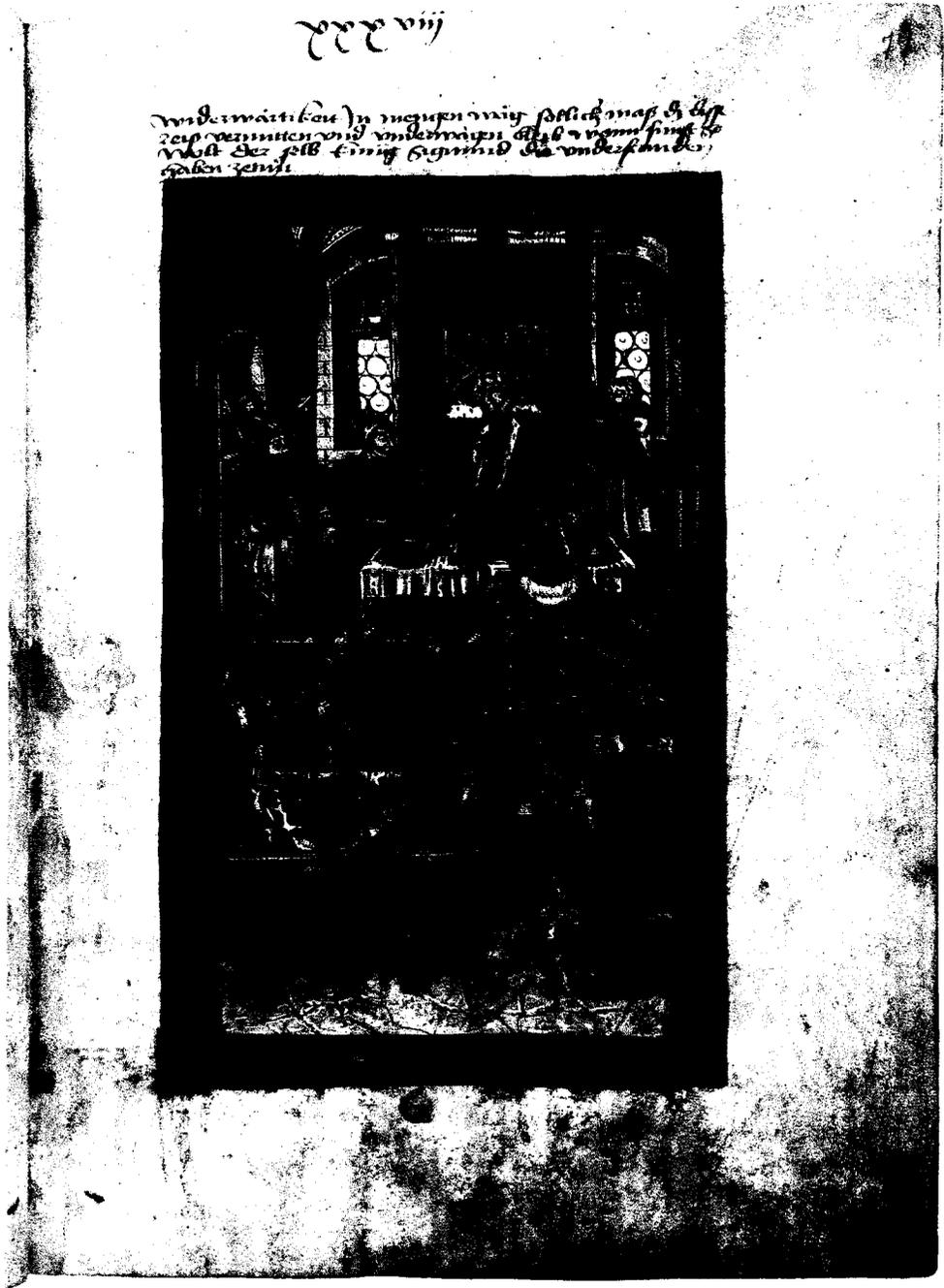


Abb. 1: König Sigmund beim Bankett. Eidgenössische Chronik des Luzerners Diebold Schilling, 1513 (Luzern, Korporation Luzern, S 23 fol, S. 77; www.e-codices.unifr.ch)

zesammen und machtend diß ordnung. Des ersten, das man geben sol von ainem bett mit siner zügehör, daruff zwen mit eren wol ligen möchten, je zû dem monat, zwen rinisch gulden und von aim pfärd, bloß ze ständ, von jeder nacht 3 dn³. Der „gerechte Preis“, den auch die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. (1346–1378) von 1356 für zur Königswahl reisende Kurfürsten verlangte, war Gegenstand der politischen Diplomatie geworden.⁴

Politischer Erfolg war im 15. Jahrhundert mit kostenintensivem Repräsentationsdruck verbunden. Europas Fürsten verhandelten an reich gedeckten Tischen.⁵ Die Geschichtsschreiber jener Zeit berichten über aufwändig gestaltete Festessen, kostbare Gewänder und Kronen, den Austausch teurer Geschenke und die Herausforderungen ihrer Finanzierung.

Von den hohen Ausgaben König Sigmunds von Luxemburg (1411–1433) zeugen seine offenen Verbindlichkeiten am Ende des Konzils. Eine nach der Abreise im Winter 1418 angefertigte Auflistung der königlichen Kanzlei bezeugt eine Gesamtsumme von 46.667 Rheinischen Gulden und 31 Silbergroschen (Plapphart).⁶ Mindestens die Hälfte dieser Summe bildeten königliche Schulden bei Konstanzer Bürgern für Waren und Dienstleistungen. Während der abreisende Papst am Ende des Konzils mit Anschlägen an den Kirchüren gemahnt hatte, alle Schulden zu bezahlen, *umb das sin hinfart nit geirt würd,*

3 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 28 f.

4 Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV. vom Jahre 1356 (Bulla aurea Karoli IV. imperatoris anno MCCCLVI promulgata), bearb. von Wolfgang D. FRITZ (MGH Fontes Iuris 11), Hannover 1972, S. 47: *Decernentes insuper et mandantes, ut omnium civitatum cives et communia iamdictis principibus electoribus et eorum cuilibet hoc poscenti eorumque nunciis victualia in communi precio atque cursu pro suis seu nunciorum predictorum hominumque suorum necessitatibus, dum ad predictam civitatem causa celebrande electionis predictae accesserint, et eciam dum discesserint ab eadem, vendere seu vendi facere te neantur, nullam in premissis fraudem quomodo libet adhibendo.*

5 Vgl. Stefan WEISS, Die Versorgung des päpstlichen Hofes in Avignon mit Lebensmitteln (1316–1378). Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte eines mittelalterlichen Hofes, Berlin 2002; Gerhard FOUQUET, Das Festmahl in den oberdeutschen Städten des Spätmittelalters. Zu Form, Funktion und Bedeutung öffent-

lichen Konsums, in: Archiv für Kulturgeschichte 74 (1992), S. 83–123.

6 Franz. *blaffard* = nhd. *bleich, hell*. Die Liste befindet sich im Österreichischen Staatsarchiv Wien, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv (im Folgenden zit.: HHStA), Reichsregistraturbücher (RR) G, zwischen in Passau ausgestellten Urkunden, wo sich der König vom 15. November 1418 bis zum 9. Januar 1419 aufhielt. Abweichungen von Altmanns Regesten zur Handschrift: RR G, fol. 32 r: *Item Jan Balile 522,5 gulden rinisch* (RI XI/1 Nr. 3175 gibt an: „532 ½ Gulden“); fol. 32 v: *Item Gebharten Becken 952 gulden rinisch und 15 blapphart* (RI XI/1, Nr. 3203 gibt an: „Gebharten Recken“). Vgl. Gerhard FOUQUET, Geldgeschäfte im Auftrag des römischen Königs. Eberhard Windeck, Brügge, Lübeck und König Sigmund (1415–1417), in: Zeitschrift für Historische Forschung 41 (2014), S. 375–400, hier S. 393, Anm. 114: „Aus den einzelnen Schuldverschreibungen vom Mai 1418 ergeben sich 46.367 Rheinische Gulden, darunter allein 22.500 Gulden Beherbergungskosten in Konstanz: Regesta Imperii, Nr. 3176–3217“.

forderte der König Kredit.⁷ Er verhandelte mit den Konstanzern, dass sie die Abreise des Hofes gestatten sollten und die Geldschuld aufgeschrieben würde.⁸ Nach besorgter Zurückhaltung des Stadtrates brachte der König die versammelte Gemeinde mit blendender Rede persönlich zum Zahlungsaufschub. Zwei Schuldregister und eine Schuldurkunde wurden ausgestellt und gemeinsam mit einer Zusammenstellung von Pfändern als Sicherheit übergeben. Dabei handelte es sich um *guldne tücher*, die mit Wappen bestickt waren, und *des künigs zepter, das in sin camer gehört*⁹. Eine bisher ungedruckte Urkunde bestätigt das chronikalisch bezeugte Prozedere und präzisiert, dass die zusammengestellten Pfänder von dem ungarischen Marschall Tluxa und dem königlichen Schatzmeister Lämmel für zwei Schuldsommen in einer Höhe von 7.000 und 13.000 Gulden versetzt wurden.¹⁰ Dies mag erklären, warum man zwei Schuldregister herstellen

7 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 145: ... *do schlug unßer hailger vatter [...] brief an all kirchüren, wär sach, das ieman da wäre, der in sinen hof hörte oder sust ze Costentz frömd wär, der iemand sölte gelten oder suß mit dem andern ze schaffend hett, der sölte es in acht tagen mit dem rechten ufstragen, dem wölt man güt recht bestatten und menglich solt sinen wirt bezalen und sußt menglich, wem er gelten sölt, umb das sin hinfart nit geirt würd.*

8 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 147 f.: *In der wochen vor dem pfingsttag, do tett unßer herr der künig anschleg mit den von Costentz, das sy sölich weg erdächtind, das sin diener, die zü sinem hoff gehörte, möchtind von Costentz varen und das die gelt schuld uff inn geschriben und gerechnott würd, die sin diener den burgern ze Costentz schuldig wärind, so wölt er das verpfenden mit güldinen und silbrinen pfanden, daran sy wol habind wärind, das ze bezalind uff sant Michels tag. Das verseitond im die rät und antwortend siner küniglichen gnaud, im wär doch das wol ze wissen, das er dik gesprochen hett, das man nieman hinweg sölte lassen varen, er hett dann bezalt und tätind sy das darüber, so möcht inn wol kumber uffston. Da das unßer herr der künig märkt, do hieß er im ain gantz gemaind ze Costentz berufen uff das kouffhus. Und do die dar kam, do stund er embor uf das gestül und erzält da die er, die er sonder denen von Costentz getaun hett, das er das concilium gen Costentz gelait hett, und unß füro darinn angesehen hett, dann suß kain sin statt. Darnach rümpf er die von*

Costentz vor gantzer gmaind, wie das sy sich in dem concilium so erlich und so fromklich gehalten hettind, und och das menglich von inn saiti und batt sy do, das sy im und sinen dienern den tag nit versaitind. Do wurdend sy all daruff genaigt, wenn er wölt pfand hinder sy bringen, das die zwirend als güt söltind sin; das och beschach. Do leit er hinder die von Costenz die tücher, die noch da ligend und villicht niemer gelöstet werdent. Do hieß man machen zway bücher. Da solt inn haben das ain die erber tochter Ann Bidermenni, Hugen Bidermannes tochter, das ander solt haben Bentz Keller, darin war verschriben alle die schuld, so ieglicher diener, der zü dem hoff hört, schuldig ieglichem ward ze Costentz. Der bücher unßer herr der künig nam abgeschrift und gab darüber ainen besigelten brief, die schuld ze bezalen, darnach uff die nächsten pfingsten, mit vil gülden, die da nach dem solten laisten, wenn sy gemant wurden. Da zil ging uf und solliche schuld war nit zalt. Und darnach mantend sy die gülden, by den aiden, so sy geschworen hattend, das sy soltend laisten. Das wolt kainer tün. Also sind die von Costentz überfirt worden. Dann sy die pfand nit konden angrifen dann wuppen mit gold daruff gemacht waren, darumb sy nieman wolt koufen.

9 Die Chroniken der Stadt Konstanz, hrsg. von Philipp RUPPERT, Konstanz 1891, S. 152: *Darumb hatten die schuldner unseres herren des künigs zepter, das in sin camer gehört und andere ir küniglichen gnaden guldne tücher.*

10 HHStA Wien, RR G, fol. 16 v (14. Sept. 1418): *Schuldbrief der von Costentz. Wir Sigmund etc.*

ließ. Dann reiste der Hof ab. Zwar gestattete der König den Konstanzern nachträglich die Versetzung und den Verkauf der hinterlegten Stücke, doch konnten *sy die pfand nit [...] angrifen, dann waupen mit gold daruff gemacht waren*, so dass sie niemand kaufen wollte. Die Schuld *ward nit zalt*. [...] *Also sind die von Costentz überfür worden*, schloss Richental seinen bekannten Bericht, der als prominentes Zeugnis „mangelhafter Zahlungsmoral“ König Sigmunds und einer „bedenklichen“ Zahlungsunfähigkeit des römisch-deutschen Königtums im Spätmittelalter gilt.¹¹ Sie werden auf einen unprofessionellen Umgang mit Finanzen zurückgeführt.¹²

Vor pauschaler Aburteilung ist allerdings Vorsicht geboten, zumal bislang keine kulturhistorischen Detailuntersuchungen zum königlichen Einkaufs- und Zahlungsverhalten im Spätmittelalter vorliegen. Bereits die nach einer immer nur kurz unterbrochenen Aufenthaltsdauer von einem Jahr und drei Monaten bezeugte Schuldsomme von 22.500 Gulden erscheint trotz ihrer grundsätzlichen Höhe vergleichsweise gering, wenn wir sie Schulden gegenüberstellen, die der römisch-deutsche König und sein Hof während der Konzilsjahre in anderen Städten hinterließen. Nach dem Schweizer Chronisten Konrad Justinger kostete ein dreitägiger Aufenthalt in Bern 2.000 Pfund Pfennige, die die Stadt dem König nicht ohne Stolz zum Geschenk machte.¹³ Der Stadt Basel gegenüber erklärte König Sigmund 1417 eine Schuld von 18.000 Gulden, die Diener und Hofgesinde dort in wenigen Tagen verzehrt haben müssen.¹⁴ In der Stadt Feldkirch betrogen die

bekennen etc. von solicher unser pfande wegen, die unser marschalk Desla Tluxa an einem teil den burgern von Costentz umb soliche schuld, die unser diener daselbs schuldig worden sind, für 7000 gulden und Mathis Lemblin am andern teil für 13.000 gulden versetzt haben, des sich an einer sum 20.000 gulden geburet, das man den vorgenannten von Costentz schuldig belibet und dorumb inen soliche pfand von unsern wegen versetzt sin, das wir denselben burgern zu Costentz gemischt haben. Were das sy irs gets uf soliche zyt, als beret ist, nit betzalt wurden, das sy denn die obgenannten pfande dorumb wol mugen angriffen unt versetzen oder verkouffen ...

schichte (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 63), Göttingen 1979, S. 147–203.

11 Ernst SCHUBERT, Probleme der Königsherrschaft im spätmittelalterlichen Reich, in: Das spätmittelalterliche Königtum im europäischen Vergleich, hrsg. von Reinhard SCHNEIDER (= Vorträge und Forschungen 32), Sigmaringen 1987, S. 135–184, hier S. 179–184; FOUQUET, Geldgeschäfte (wie Anm. 6), S. 391.

13 Die Berner-Chronik des Conrad Justinger, hrsg. von G[ottlieb] STUDER, Bern 1871, S. 220: *Als nu der künig und der graf von safoy von bern geschieden, do uberslug man allen kosten der zerung, der schmiden, der sattlern, bi den schönen frouwen im geslin, darzu daz man an barem gelte gap des küniges amptluten, nemlich sinen pfiffern, trumpotern, türhütern, metzgern, köchen, daz bar gelt geburt sich in ein summe sechtzig schültfranken und aller kost in ein summe gerechnet gebürte zwei thusenent pfunt pfennigen.*

12 Ernst SCHUBERT, König und Reich. Studien zur spätmittelalterlichen deutschen Verfassungsge-

14 HHStA Wien, RR F, fol. 45 v: ... *das ir [...] abtzehtusenent gulden den burgern von Basel, den wir die von tzerung wegen, die die unsern daselbs getan haben, schuldig sin oder ir gewissen botschaft und nymant anders in der stat zu Cobn rihten, geben und betzalen sollet, in den nehsten tzewein monden nach datum disz briefs [...]. Wir Sigmund, etc. bekennen, [...] das wir schuldig sin und gelten sollen abtzehtusenent rinischer gulden*

Schulden nach einem in seiner Dauer nicht exakt rekonstruierbaren Kurzaufenthalt über 7.000 Gulden.¹⁵ Von den zuletzt genannten Beträgen wissen wir, weil Sigmund im Nachhinein ihre Bezahlung anordnete. Auch sie bestätigen, dass offene Kreditverhältnisse typisch waren und Gläubiger lange auf ihre Bezahlung warten mussten, weisen aber gleichsam darauf hin, dass die Zahlungsmoral des Königs differenziert betrachtet werden muss.

Dass König Sigmund während der Konzilszeit Gläubiger bezahlte, bezeugen Akten Konrads von Weinsberg. Der 1407 mit dem Ehrenamt des Reichserbkämmerers belehnte Graf entwickelte sich schnell zum „maßgebenden königlichen ‚Finanzminister‘“¹⁶, und wurde mit der reichsweiten Erhebung von Steuergeldern jüdischer Reichsbewohner beauftragt. Wie erstmals 1415 befand er sich 1416 wieder an der Seite seines königlichen Herren, als dieser nach einer diplomatischen Reise durch Westeuropa in das Reich zurückkehrte.¹⁷ Im Mai 1417 wurde er zum ersten Mal beauftragt, Waren- und Dienstleistungen abzurechnen und zu bezahlen, die der König seit der Rückkehr nach Konstanz bezogen hatte. Anlässlich dessen entstand ein Verzeichnis, das Abrechnungsergebnisse und Bezahlungsvorgänge dokumentiert.¹⁸ Es blieb gemeinsam mit Schuldurkunden, Zahlungsanweisungen und Quittungen der königlichen Kanzlei erhalten, weil Sigmund dem Grafen von Weinsberg die Erstattung eines Teils seiner Auslagen über den Tod hinaus schuldig blieb.

den burgern von Basel von unserer diener und hofgesindz wegen, die dieselben abtzehentusent gulden an in vertzeret han. Altmann bezifferte den Betrag auf 8.000 Gulden: Wilhelm ALTMANN, Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437). Teilbd. 11, 1: 1410–1424, Innsbruck 1896/1897 (im Folgenden zit.: RI XI/1), Nr. 2477 (19. Juli 1417) und Nr. 2478 (19. Juli 1417). Zur Aufenthaltszeit: ebd., Nr. 1007 (9. Juli 1414) – Nr. 1015 (10. Juli 1414) und Nr. 1867 (21. Juli 1415) – Nr. 1877b (23. Juli 1415).

- 15 RI XI/1, Nr. 3337 (18. Juli 1418), HHStA Wien, RR G, fol. 1 (b) v: ... *das du uns zu liebe 7000 rinischer gulden, die unszer diener und hofgesinde in der stat zu Veltkirch vertzeret haben, den burgern zu den sy vertzeret sind, fur uns betzalen und unszer hofgesinde domitte uszrihten wollest.* Zur Aufenthaltszeit: RI XI/1, Nr. 2579 (28. Sept. 1417): „Teilt Oswald von Wolkenstein mit, dass er mit seinem Heere am 24. Okt. in Feldkirch zu sein beabsichtige“; Nr. 2642b (21. Okt. 1417): „Ist etwa vom 21. Okt. bis Anfang Nov., in welcher Zeit im Konzil über die Papstwahl verhandelt wurde, zur Freude der Konzils-

väter abwesend. [...] Tagebuch Fillastres: Finke, Forsch. u. Quellen, 231. *Und rait darnach* (nach Okt. 20) *gen Rinegg, gen Veltkirch u. daselbs in dem land umb; u. kam gen Zürich, do beleib er ain tag u. fuer darnach wider gen Costentz.* [...] Nach Tschudi, Chron. Helv. 1, 12 verliess S. am 21. Okt. Konstanz, war am 22. in Feldkirch, am 23. in Werdenberg, am 24. in Wallenstadt, übernachtete am 25. in Rapperswyl u. fuhr am 26. zu Schiff nach Zürich.“

- 16 Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (= Propyläen Geschichte Deutschlands 3), Frankfurt a. M. 1989, S. 365.
- 17 Dieter KARASEK, Konrad von Weinsberg. Studien zur Reichspolitik im Zeitalter Sigismunds, phil. Diss. (masch.) Nürnberg 1967, S. 26.
- 18 Hohenlohe Zentralarchiv Neuenstein (im Folgenden zit.: HZN), GA 15, D 24/3, fol. 1 r: *Nota daz myn herre von Winsperg uff den samstag nehst nach des heiligen crützs tag als ez fünden wart gerechet hat mit disen hernachgescriben anno Domini 1417.*

1. Je so blibe man schuldig den daz zu goll und
 200. fuder wome für daz fuder 200. guldin
 in 20. guld die sol man bezalt uff sant
 karoltags tag. Je die sol usz usz bezalt
 der ist usz bezalt

2. Je so blibe man schuldig demnach nachfolgend
 und 10 fuder wome daz fuder für 1000.
 guldin 1. 1000. guld die sol man bezalt
 uff sant karols tag. Je die sol usz usz
 bezalt der ist usz bezalt

3. Je man ist schuldig guldin
 dem wirtschafft 1000. guld
 1000. guld
 Je die ist man schuldig guldin
 1000. guld
 wenn die verjastet ist man die
 der wirtschafft 1000. guld man
 bezalt man in schuldig

4. Ein abspornung guld 1000.
 die sol usz usz bezalt der ist usz
 bezalt

5. Je dem wirtschafft ist man schuldig
 1000. guld für all daz man imer er er
 1000. guld er 1000. guld und in
 bezalt

6. Je dem wirtschafft die sol usz usz bezalt

7. Je dem wirtschafft die sol usz usz bezalt

8. Je man blibe man schuldig demnach nachfolgend
 und 20 fuder wome 200. fuder wome 2000.
 guldin 20. 200. guld die sol man auch
 bezalt uff sant karols tag. Je die sol usz usz
 usz bezalt der ist usz bezalt

9. Je dem wirtschafft die sol usz usz bezalt

10. Je dem wirtschafft die sol usz usz bezalt

11. Je dem wirtschafft die sol usz usz bezalt

12. Je die ist man schuldig demnach nachfolgend
 dem wirtschafft 1000. guld man
 bezalt abspornung 1000. guld usz usz bezalt

Ein summa 1000. guld
 1000. guld

13. Wenn die ist bezalt der ist usz usz bezalt

14. Wenn die ist bezalt der ist usz usz bezalt

15. Wenn die ist bezalt der ist usz usz bezalt

Abb. 2: Abrechnungsverzeichnis des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg (HZN, GA 15, D 24/3, fol. 3 v/4r)

Angesichts der fragmentarischen Überlieferung königlicher Rechnungslegung handelt es sich bisher um das umfangreichste erhaltene Überlieferungsgefüge von Akten über Einkäufe von Lebensmitteln und Dienstleistungen des römisch-deutschen Königtums in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der verhältnismäßig gering ausgeprägte Forschungsstand und die Tatsache, dass dieses Material vom Verfasser des Beitrags derzeit erstmals für den Druck vorbereitet wird, sind auf die Überlieferungsgeschichte zurück zu führen.¹⁹

In der älteren Forschung wurden die dokumentierten Einkäufe lediglich kursorisch erwähnt und dienten als ein weiteres Beispiel für die mangelnde Zahlungsmoral des Königtums. Bereits im Jahr 1900 vermutete Schulte über die Bezahlung der königlichen Kreditgeber: „... der Kredit, den sie wie so viele andere Konstanzer König Sigismund gewährt hatten, wird wohl auch ihnen teuer zu stehen gekommen sein“²⁰. Vergleichbar äußerte sich Helmut Maurer, der die dokumentierten Kredite zu den unbezahlten Schulden des Königs rechnete: „Um die Bezahlung mussten sich auch Hans Stelzer für die Lieferung von Hühnern, der Metzger Klaus Meister für die Lieferung von Heringen, Hühnern, Eiern und Schmalz und einige andere Konstanzer, so Konrad Stickel, für die Lieferung von Mechelner Tüchern Sorgen machen. Der König hinterließ zwar wertvolle Tücher als Pfand. Aber die Konstanzer sollten dennoch weitgehend auf den königlichen Schulden sitzen bleiben“²¹. Bei genauerer Untersuchung ergibt sich aber ein anderes Bild. Die von Schulte und Maurer genannten Fälle sind eben gerade keine Beispiele für unbezahlte Schulden. Die Schuldurkunden des Königs und die Quittungen der Konstanzer Kreditgeber gingen in den Besitz des Reichserbkämmerers über, weil die Dienstleister des Königs bezahlt wurden. Um eine differenzierte Einschätzung zu gewinnen, muss eine strukturelle Untersuchung der Akten vorgenommen werden, wie sie in der neueren, biographisch ausgerichteten Forschung von Dieter Karasek und Bernd Fuhrmann begonnen wurde.²² Dabei stand jedoch weniger die Funktionalität des königlichen

19 Zur Bestandsgeschichte: Karl SCHUMM, Konrad von Weinsberg und die Judensteuer, in: *Württembergisch Franken* 54 (1970), S. 20–58, hier S. 20–23. Für die Finanzgeschichte des römischen Königtums bietet der Bestand ein zentrales, noch immer unausgeschöpftes Erkenntnispotential. Eine bestandsübergreifende Erschließung und Analyse wurde erstmals von Harry Bresslau angestrebt. Vgl. HZN, GA 65, 92 (1885): Dieser hatte sich 1885 vergeblich Einsicht in das Archiv erbeten, da er „seit längerer Zeit mit Studien zur Finanz- und Verwaltungsgeschichte des späteren Mittelalters beschäftigt, auf die reichen Schätze aufmerksam gemacht

(wurde), welche das fürstlich Hohenlohische Archiv für dieses Studiengebiet in dem Aktenbestande des Reichserbkämmerers Konrad von Weinsberg besitzt.“

20 Aloys SCHULTE, *Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluß Venedigs*. Bd. 1, Leipzig 1900, S. 617.

21 Helmut MAURER, *Konstanz im Mittelalter*. Bd. 2: *Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts* (= *Geschichte der Stadt Konstanz* 2), Konstanz 1989, S. 40.

22 KARASEK, *Konrad von Weinsberg* (wie Anm. 17), S. 39–53; BERND FUHRMANN, *Konrad von*

Umgangs mit Geld, als eine thematisch-biographisch orientierte Geschichte Konrads von Weinsberg im Zentrum der Analyse, wie sie die im 18. Jahrhundert entstandene Bestandsordnung nahe legt.²³ Auf diese Weise haben sich im Überlieferungsgefüge königliche Schuldurkunden und Zahlungsanweisungen, Rechnungseinträge des Reichserbkämmerers und Quittungen von Dienstleistern erhalten, die teilweise gänzlich unbekannt blieben und bisher nicht als Zeugnis königlichen Einkaufsverhaltens ausgewertet wurden. Dies soll hier erstmals geschehen. Um die Strukturen des königlichen Agierens mit Krediten zu untersuchen, wird das Aktenmaterial aus seiner thematisch-biographischen Ordnung des 18. Jahrhunderts in seine ursprüngliche funktionale Ordnung zurückgeführt und mit Urkundenmaterial aus den Wiener Reichsregistraturbüchern und der zeitgenössischen Historiographie kontextualisiert.

Einkäufe im politischen Kontext

Unmittelbar nachdem König Sigmund am 27. Januar 1417 wieder in Konstanz eintraf, ließ er Städte- und Fürstenversammlungen ausrufen, die im März und April stattfinden sollten.²⁴ Neben einer Romreise zur Kaiserkrönung, den Ausfuhrbestimmungen für Silber und Gold, dem Reichsmünzwesen, den Zöllen und Handelsstraßen sollte auch die generelle Finanzlage des Reiches besprochen werden.²⁵ Sigmund wollte seine politische Stellung festigen, Ressourcen zurückgewinnen und das gesamteuropäische Problem der Kirchenspaltung lösen. Dazu suchte er die einflussreichen Fürsten des Reiches an sich zu binden und politische Gegner zu entmachten. Es wurden Tage mit politischen Großereignissen.

Am Sonntag vor Mariä Lichtmess (31. Januar) wurde der König zu Tisch geladen: *Und ob dem herrentisch saßen 152 herren und gabend inn aber 3 essen, ieglichs mit acht gericht, och verguldet und versilbert, vil costlicher dann vor ...*²⁶. Auch nach der prunkvoll inszenierten Belehnung des Nürnberger Burggrafen mit der Mark Brandenburg am 18. April

Weinsberg. Ein adliger Oikos zwischen Territorium und Reich (= Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 171), Stuttgart 2010, S. 227 f.

23 SCHUMM, Weinsberg (wie Anm. 19), S. 1: „Hofrat Christian Hanßelmann, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Bestände des Hohenlohe-Archives ordnete, verbrachte die Weinsberger Urkunden und Akten in Schubladen und bezeichnete diese je nach ihrer Zugehörigkeit mit lateinischen Großbuchstaben.“

24 Vgl. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund. Erste Abtheilung 1410–1420, hrsg. von Dietrich KERLER (= Deutsche Reichstagsakten. Ältere Reihe 7). München 1878 (im Folgenden zit.: RTA 7), Nr. 210, Nr. 319 f. und Nr. 211, Nr. 320.

25 RTA 7, Nr. 210, Nr. 319.

26 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 99.

aßen der König, die Kurfürsten und die geistlichen und weltlichen Herren.²⁷ Als König war Sigmund auf eine *costliche* Versorgung seiner Tafel angewiesen.²⁸ Die ersten Monate des Konzils wurden zu einer Phase umfangreicher Lebensmitteleinkäufe, die von Schuldurkunden vom 17. Februar und 27. Mai 1417 markiert wird.²⁹ Das Verzeichnis des Reichserbkämmerers dokumentiert zwölf Weinlieferungen an den König im Gesamtwert von rund 3.991 Gulden.³⁰ Der Wein wurde in den Maßeinheiten Saum, Fass und Fuder berechnet. Der Preis pro Saum betrug 4,5 Gulden. Die Fasspreise variieren zwischen 17 und 18 Gulden. Fuder wurden zu Preisen von 13, 18, 20, 23 und 24 Gulden erworben. Hohlmaße waren je nach Region von unterschiedlicher Größe. Ein Fuder entsprach etwa der Menge, die ein zweispänniger Wagen laden konnte. Wenn man annimmt, dass der König ein Fuder zum Preis von 24 Gulden bezog und ein Fuder 800 Litern Wein entsprach, wären für 3.991 Gulden 133.033 Liter Wein erstanden worden.³¹ Die tatsächlich verbrauchte Menge dürfte größer gewesen sein.

Die Grundversorgung mit Wein suchte man stets aufrecht zu erhalten. Einen Tag nach Ausrufung der Reichsacht über den Herzog von Österreich wurde am 4. März neben neuem Wein ein Fass Met bezogen.³² Als sich Sigmund im April ob zäher Verhandlungen zu einer vorgetäuschten Abreise entschied, um die Osterzeit im nahe gelegenen Ort Radolfzell zu verbringen, wurden dort 15,5 Fuder Wein gekauft.³³ Weitere Lieferungen kaufte der König in der dritten und vierten Aprilwoche nach seiner Rückkehr nach Konstanz. Neben dem Wein wurden feste Nahrungsmittel erworben. Die Akten bezeugen

27 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 106.

28 Vgl. WEISS, Lebensmittel (wie Anm. 5); FOUQUET, Festmahl (wie Anm. 5).

29 HZN, GA 15, D 16 und D 19 (17. Febr. 1417) und D 8 (27. Mai 1417).

30 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 2 r: *Item so hat man gerechent mit Hansen Schribern von wins wegen, den er dar geben hat mit namen 60 vaß, kosten 1080 gülden; Item Hanman Krösen von Basel umb 2 vaß wins 34 gülden; Item Heinrich Lucernern von Costentze umb zwey vaß wins 36 gülden; fol. 2 v: Item so blibt man schuldig Peter Langwyrt umb 63 saume wins 283 ½ gülden; Item Ulrich Lynde ist man schuldig umb 11 fuder 10 quart wins 221 gülden; fol. 3 r: Item Ulrich Steinhüssen blibt man schuldig umb 11 fuder wins, daz fuder für 13 gülden und umb 5 fuder wins, daz fuder für 23 gülden und 8 saum elsessers, die saum für 4 ½ gülden, 294 gülden; Item Pleist Steinhüssen ist man schuldig für 24 fuder wins myner 1 eymer, daz fuder umb 23 gülden, 551 gülden 3 ort; Item dem subprior zu*

den Augustinern ist man schuldig umb 3 ½ fuder wins, daz fuder für 18 gulden 63 gülden; fol. 3 v: Item so blibt man schuldig dem vogt zü Tzell umb 15 ½ fuder wins, für daz fürder 20 gülden 310 gülden; Item so blibt man schuldig Heinrich Rockwylern umb 6 fuder wins, daz fuder für 24 gülden 144 gülden; Item aüch blibt man schuldig Annen Yteleglin umb 10 fuder wins, ye ein fuder umb 24 gülden, 240 gülden; HZN, GA 15, P 19, S. 15: Item Heinrich Ulmer, dem bürgermeister zü Costentz umb den het man käufft win für 662 gulden.

31 Vgl. Harald WITTHÖFT, Art. „Faß“, in: Lexikon des Mittelalters 4 (1989), Sp. 303: „Ein Fass zu 3 Ohm nach Wormser (Drilling) oder Mainzer Eiche von 405–480 l galt als halbes Fuder“.

32 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 100; HZN, GA 15, D 17 (4. März 1417).

33 Jörg HOENSCH, Kaiser Sigismund. Herrscher an der Schwelle zur Neuzeit, 1368–1437, München 1996, S. 244; HZN, GA 15 D 21 (12. April 1417).

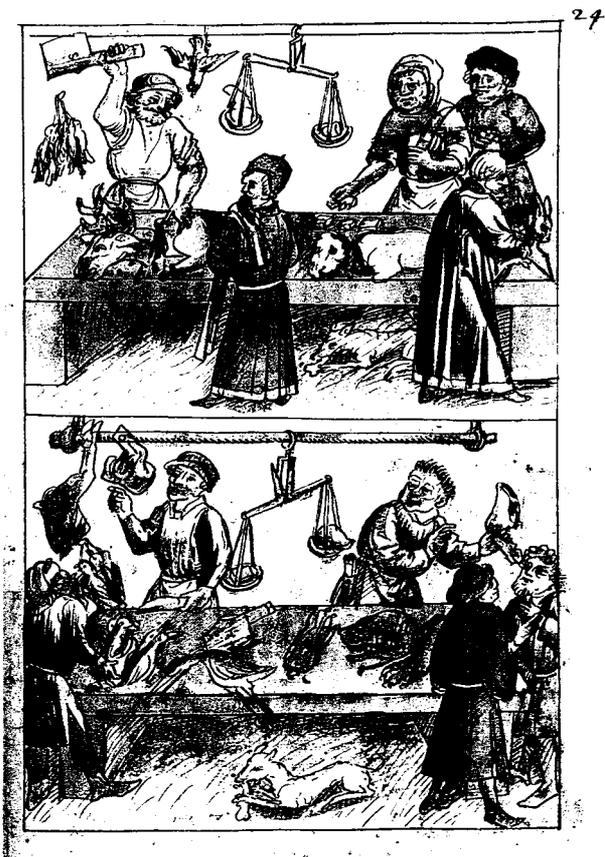


Abb. 3: Fleischverkauf auf dem Konzil von Konstanz. Ulrich von Richental, Chronik des Konstanzer Konzils (1414–1418). Bilderhandschrift, Papier, um 1465 (Konstanz, Rosgartenmuseum, Hs. 1, fol. 24 r; www.e-codices.unifr.ch)

Ausgaben für Brot in Höhe von rund 1.382 Gulden, sowie für Fisch, Fleisch, Eier und Schmalz von über 3.432 Gulden.³⁴ Nach Vergleichsrechnungen mit einer Preisordnung, die Richental überliefert, wären für diesen Betrag mindestens 200.000 Brote und 70.000 Kilo Rindfleisch zu erwerben gewesen³⁵.

34 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 1 r: *Item des ersten mit dem Fryen dem Pfister, dem blibt man schuldig umb brot 1356 gülden. Item umb dischdücher 16 gülden 16 blappart. Item von den dischdüchern zü waschen 3 gülden mynner 1 blappart. Item umb zapfen 1 gülden 5 blappart. Item umb becher 5 gülden 3 blappart. Summa 1382 gülden 3 blappart*; fol. 3 v: *Item dem Stelzer 63 gulden für hüner*; fol. 4 r: *Item man ist schuldig Gebhart dem Vischer 1557 gulden, 15 ½ blaphart*; *Item so ist man schuldig Hanssen Metzlern 621 gulden*; *Item*

dem Metzler ist man schuldig für all hering, hüner, ejer, smaltz, etc. 853 gulden 13 blaphart; *Item so ist man schuldig Brenyssen dem Metzler 338 gulden 8 blaphart.*

35 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 39: *Gebachen brott, ain gut wiß brott umb ain pfening und ettwen 14 brott umb 1 ß dn. [...] Item der win was allweg in rechten kouf, und des fand man guug in rechten kouf, welberlay win ainer wolt. Ain gut mauß Maltvasier umb 3 ß dn, ain mauß römyner umb 3 ß dn, ain*

Der König war bald nach seiner Ankunft in das Kloster der Augustiner-Chorherren gezogen, wo er bis zum Ende des Konzils residierte.³⁶ Noch vor dem 14. Februar war für 600 Gulden der Konstanzer Baumeister Heinrich Guntersweiler verpflichtet worden, *der die kirchen zü den Augensteinern oben teffeln solt und ach die schieff solt machen lassen*³⁷. Die darauf begonnenen Renovierungs- und Ausmalungsarbeiten führten zur Entstehung der bekannten Wandgemälde, die seit ihrer Wiederentdeckung im Jahr 1906 als „die bedeutendste materielle Hinterlassenschaft des Konzils an seinem Aus-

Abb. 4: Der heilige Sigismund von Burgund, Dreifaltigkeitskirche (Konstanz), Fresko an der Nordwand des Langschiffs ([https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitskirche_\(Konstanz\)#/media/File:KN_DFK_Fresko_N_Sigismund.JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitskirche_(Konstanz)#/media/File:KN_DFK_Fresko_N_Sigismund.JPG))



mauß reinfan umb 20 dn, ain mauß Elsässer um 6 dn, umb 5 dn und umb 4 dn. Ain mauß gütz lantwins umb 4 dn und umb 3 dn und gütten knechtwin umb 2 dn. [...] Ain pfund rindfleisch umb 3 dn, ain pfund lambfleisch, das man wegen solt, umb 7 hl ... In Augsburg besaß ein Gulden im Jahr 1402 den Wert von 150 Denaren.

StadtA Augsburg, Reichsstadt Augsburg, Baumeisteramt, BMB 1402, fol. 77 v (30. Nov. 1402).

36 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 100.

37 HZN, GA 15, P 19, S. 12 und S. 15.

tragungsort“³⁸ gelten. Die nach den Vorgaben (*furgeben*)³⁹ Sigmunds ausgeführte Arbeit zeigt „thronende Heilige“, Szenen der Geschichte des abendländischen Mönchtums und „Propheten des Alten Bundes“⁴⁰. Besonders bekannt ist eine Darstellung des heiligen Sigismund mit Krone, Zepter und Reichsapfel, die als Kryptoporträt des Auftraggebers gilt.

In der Kirche fanden Sitzungen des Hofgerichtes statt, das den Herzog Friedrich von Österreich verurteilte.⁴¹ Um den 30. Mai 1417 war mindestens ein Drittel der Ausmalung fertig gestellt.⁴² Ein Aktenvermerk, der die Abschlusszahlung der Maler am 30. August 1418 belegt, stellt die bisher gültige Datierung durch Josef Gramm in Frage.⁴³ Ende April 1418 wurde im neu fertiggestellten Kirchenchor der königliche Hofrichter Günther von Schwarzburg beigesetzt.⁴⁴

Nach der Bannung des Herzogs, dem Sigmund alle Lehen entziehen ließ, wurden zum Zeichen militärischer Präsenz im Aargau die Burg Brauneck und die Lenzburg gemietet und mit königlichen Knechten besetzt.⁴⁵ Für die Bemanning der Burgen investierte der König 736 Gulden.⁴⁶

Um den 18. März brachte ein Nürnberger Handwerksmeister *ain kupfrin lüchter oder ain kertzstall* nach Konstanz, der so hoch war, *als ein langer man raigen mag* und unten

38 Harald DERSCHKA, Die Wandbilder in der Konstanzer Dreifaltigkeitskirche (Augustinerkirche). Entstehung, Wiederentdeckung und Deutung, in: Das Konstanzer Konzil. Weltereignis des Mittelalters 1414–1418. Essays, hrsg. von Karl-Heinz BRAUN u. a., Darmstadt 2013, 204–209, hier S. 204.

39 HZN, GA 15, D 8 (27. Mai 1417).

40 DERSCHKA, Wandbilder (wie Anm. 38), 204.

41 Zur Ausrufung: RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 100. Zur Durchführung der Verhandlungen: Eberhart Windeckes Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds, hrsg. von Wilhelm ALTMANN, Berlin 1893, S. 70: ... *das wir uf disen tag zu Costenz in der Augustiner closter [...] in dem selben gericht geseßen. Und das fur uns komen doselbest in gericht der vor genant unser gnediger herre der konig und begert durch sinen fürsprechen [...] die bullen und processe von dem heiligen concilium, das zu Costanz gehalten ist. uber den hochgeborn herzog Fridenrich von Östenrich gegeben zü lesen lassen und zu verhören.* Unter den Anwesenden befand sich auch *Cünrot herre zü Winsperg des riches erbekammerer.*

42 HZN, GA 15, P 19, S. 15: *Item so haben die maller geschetzt, daz sie daz dritedeil vollebroht haben und daz ich in geben hab 66 gulden.* Vgl. FUHRMANN, Konrad von Weinsberg (wie Anm. 22), S. 227.

43 Eine Rekonstruktion des Entstehungsprozesses mit weiterführenden Literatur- und Quellenhinweisen ist abgeschlossen und wurde zur Begutachtung eingereicht: Mathias KLUGE, König Sigmund und die Finanzierung der Wandgemälde in der Augustinerkirche zu Konstanz.

44 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 145: *Darnach an den letzten tag im Abrellen, der was an ainem fritag, do starb grauff Günther von Schwarzburg [...]. Und leit man inn zü den Augustinern ze Costentz in den chor und hatt man im ain vast köstlich opfer.*

45 KARASEK, Konrad von Weinsberg (wie Anm. 17), S. 13–15. Das Mietverhältnis begann zu Pfingsten des Jahres 1417 und endete am 20. Juli 1418. Vgl. HZN, GA 15, C 1a (20. Jul. 1418).

46 HZN, GA 15, D 24/3. fol. 4 v: *Summa für 17 Personen, von den gebürt für kost und ach für die drü phert. Summa 736 gulden.*

so breit wie eine Tischplatte, an der sechs Mann bequem *mechtind sitzen*. Diesen Leuchter, den man auseinandernehmen konnte, bot er für 2.000 Gulden an. *Das koft unßer herr der künig und gab im darumb 1100 guldin und zernomend das und stiessens in ain faß und sant das dem künig von Engelland uff den rin hinab*⁴⁷. Ein bisher unbekannter Aktenvermerk zeigt, dass auch dieser Kauf auf Kredit erfolgte. Die Bezahlung wurde dem Reichserbkämmerer angeordnet, der gerade aus Meißen nach Konstanz zurückgekehrt war, wo er die Besteuerung jüdischer Reichsbewohner organisiert hatte: *Auch ist zu wissen, daz myns herren des kunigs gnade mich hat heissen ußrichten und betzalen Thoman Fischer und für den lucher der gen Engellant kam, da für myn herre der Marggraff von Brandenburg burg ist, 1555 gulden*⁴⁸.



Abb. 5: König Sigmund bei der Belehnung des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Ulrich von Richental, Chronik des Konstanzer Konzils (1414–1418). Bilderhandschrift, Papier, um 1465 (Konstanz, Rosgartenmuseum, Hs. 1, fol. 74 v; www.e-codices.unifr.ch)

47 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 101.

48 HZN, GA 15, D 24/6, fol. 8 v.

Während dieser Ereignisse trafen immer wieder hochrangige Fürsten in Konstanz ein, deren Empfang der König plante.⁴⁹ Für 200 Gulden hatte der Graf Hans von Salm bereits vor dem 14. Februar zugesagt, Anreisende nach Konstanz zu geleiten.⁵⁰ Die Belehnung des Nürnberger Burggrafen erfolgte unter ihrer Anwesenheit auf einem Podest, das mit goldenen Tüchern ausgeschlagen war, so dass es für den Betrachter geradezu *von Gold brannte*⁵¹. „Dabei trug der König eine goldene Krone und ein purpurfarbenes Gewand“⁵². Außerdem präsentierte man ein Zepter und einen Reichsapfel.

Dass es sich bei den später als Pfand hinterlassenen Tüchern und dem Zepter um eben jene Objekte gehandelt haben wird, die einen Höhepunkt königlicher Macht vor aller Augen mit zum Ausdruck brachten, macht den königlichen Umgang mit Pfandobjekten als kulturelle Form der Geldschöpfung erkennbar. Ob das aus sechs feinen roten und einem schwarzen Tuch hergestellte Gewand für Höflinge, für am 27. Mai fällig gewordene 280 Gulden, zu jenem Anlass erworben wurde, kann nur vermutet werden⁵³.

Einkauf

Der Auslöser aller nachweisbaren Einkäufe war die politische Lage der unmittelbaren Gegenwart. Während Sigmund den Leuchter für den König von England selbst auswählte, wurden der Einkauf, die Anlieferung und die Übernahme von Lebensmitteln von Bediensteten organisiert: *Als uns unsere diener und amptlute tzu unsers kunglichen*

49 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 103: *An dem dornstag in der osterwochen, do zoch in marggrauff Fridrich der elter von Mißen und mit im 13 graufen, sin diener. Und rait im engegen unßer herr der künig, die dry hertzogen von Payern, die erst kommen warend, hertzog Rudolff von Sachsen [...] und all weltlich fürsten und herren.*

50 HZN, GA 15, D 1i (18. Mai 1417): *... von des uberkommens wegen, das der selbe mein gnediger herre der kunig mit mir getan hät von des wegen, das ich im lute fürren sol.*

51 RICHENTAL, Chronik des Constanzer Concils (wie Anm. 2), S. 105: *... die ebni was verdekt mit ainem großen schönen guldin tünchen und gegen die muren och ain güldin tuch. Und wann ettwer uffhin sach, so wond er, es brunn von gold.* Vgl. Bernd SCHNEIDMÜLLER, Inszenierungen und Rituale des spätmittelalterlichen Reichs. Die Goldene Bulle von 1356 in westeuropäischen Vergleichen, in: Die Goldene Bulle: Politik – Wahrnehmung

– Rezeption, hrsg. von Ulrike HOHENSEE (= Berichte und Abhandlungen. Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Sonderband 12), Berlin 2009, S. 261–298, hier S. 264.

52 HOENSCH, Kaiser Sigismund (wie Anm. 33), S. 257.

53 HZN, GA 15, D 6 (27. Mai 1417): *Wan wir für etlicher der unser behoff sex mechelische tucher von dem ersamen Conrate Stickel, unserm und des richs lieben getruen, usznamen lassen hanf; HZN, GA 15, D 1y (28. Mai 1417): So mir der wolgeborn herr, herre Cünrat herr zü Winsperg, des hailigen römischen richs erbkamrer, min gnädiger herr, schuldig worden ist umb gewand, das er minem gnädigen herren dem römischen künig von mir usgenomen hät. Vgl. FUHRMANN, Konrad von Weinsberg (wie Anm. 22), S. 227 f. Angaben zur Farbe der Tücher in HZN, GA 15, D 24/3, fol. 5 r: *Item für 6 rot düch und ein stwarz düch von Mehel für ydaz düch 40 gülden. Summa 280 gulden.**

*hofes notdurfti [...] achthalb und tzweintzig füder wins gekoufft haben*⁵⁴. Manche Waren wurden von den Männern des Königs abgeholt,⁵⁵ andere wurden geliefert. Der Kaufmann Heinrich Luzern, der auch für andere Anbieter Lieferdienste übernahm, erhielt 20 Gulden für *arbeit und fürlon*⁵⁶. Ergänzend zur Anlieferung von Broten stellte der Bäcker Kunz Frei auch die Dienstleistungen der Getränkeausgabe, der Bereitstellung von Trinkgefäßen und der Reinigung von Tischtüchern in Rechnung. Dass auch bei kleineren Einkäufen Lieferdienste in Anspruch genommen wurden, zeigen Vermerke in den privaten Rechnungen des Reichserbkämmerers, der teilweise bei denselben Anbietern Nahrungsmittel erwarb. Verderbliche Lebensmittel, wie sie für ein Abendessen mit dem König erworben wurden, bezog man täglich frisch.⁵⁷ Dies macht deutlich, dass es sich bei den im Namen des Königs getätigten Ausgaben für Brot, Fleisch, Fisch, Schmalz und Eier um die Endbeträge von Sammelabrechnungen für die Versorgung mehrerer Monate handelte. Dass für die königliche Küche auch kleinere Einkäufe und Bestellungen ausgeführt wurden, zeigen zwei bisher unbeachtet gebliebene, vergleichsweise geringe Beträge von acht Gulden und einem Pfund Silberpfennigen, die der König dem Konstanzer Fischer Gebhart für die Vermietung einer Fischgrube und für eine Fischlieferung schuldig wurde.⁵⁸ Im Gegensatz zu verderblichen Waren konnten Wein und Met in größeren Liefermengen bezogen, abgerechnet und dauerhaft gelagert werden.

Der König nahm selbst Einfluss auf Preise und Budget. Wenn wir Ulrich von Richental zumindest den Ausgangspreis glauben wollen, wurde der Kupferleuchter für den König von England mit einem Preisnachlass von 455 Gulden erworben. Konrad Stickel gab den vom König erworbenen Tuchen ein weiteres Stück kostenlos hinzu, wie der Reichserbkämmerer auf der Rückseite der Quittung eigenhändig vermerkte.⁵⁹ Für die Ausstattung der Burg Brauneck gab der König persönlich ein Budget von 25 Gulden pro Mann vor, an das sich der Kämmerer bei der Bemannung der Burganlage zu halten hatte.⁶⁰

54 HZN, GA 15, D 18 (20. Sept. 1417).

55 HZN, GA 15, D 16 (17. Febr. 1417): ... *die-selben wine unsere amptlute von im in genomen und in unsern nutz gekert haben.*

56 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 3 r: *Item dem selben Lucernern für den vor und nachgeschriben winen zu führen und abzulaßen.* RI XI/1, Nr. 2096; HZN, GA 15, D 17 (4. März 1417).

57 HZN, GA 15, P 21, fol. 2 v. Vgl. FUHRMANN, Konrad von Weinsberg (wie Anm. 22), S. 196.

58 HZN, GA 15, P 20, S. 19: *Item Gebhart dem Fischer 8 gulden für die fischgrube, die er meinem*

herren dem konige gelihen hat. Item demselben fischer 1 lib dn, dorumb er meinem herren fische gegeben hette.

59 HZN, GA 15, D, Nr. 1y (28. Mai 1417), Rückvermerk: ... *ich versprochen han umb düch für minen herrn den kung und er hat noch ein duch geben, das nit an dem brief geschriben stet.*

60 HZN, GA 15, P 19, S. 19: *Item so hat mir min herre enpholm, daz ich Brüneck dis jar vollen bestellen solle. Doch nit meer dan selb virde und git mir von einer personen für die cost 25 gulden. Daz macht an einer sum 100 gulden.*

Die in den ausgewerteten Akten bezeugten Dienstleister erhielten zunächst Schuldurkunden, die unmittelbar nach der Auslieferung ausgestellt wurden. Sie definierten die Fälligkeit, ab der der Gläubiger die Bezahlung einfordern konnte, nicht aber die Ressourcen, aus denen diese geleistet werden sollte. Als Beweismittel wiesen sie das Bestehen der königlichen Verbindlichkeit nach und beschrieben die Umstände von deren Zustandekommen. So führen zwei Schuldurkunden für Weinlieferungen deren Zuträglichkeit für den *wolgefallen* und die *beheglichkeit* von *Hof* und *Tisch* des Königs an⁶¹ und dokumentieren die Lieferumstände: *Dieselben wine unsere amptlute von im in genomen und in unsern nutz gekeret haben*⁶². Die formelhaften aber realitätsbezogenen Formulierungen, die den Herrscher die Rückzahlung mit *kuniglichen worten* und *guten truen* geloben lassen (*gelobte* und *verhieß*), zeugen davon, dass sie das Endergebnis mündlicher Verhandlungen über den Preis und die Rahmenbedingungen des Kredits dokumentieren, denen der König beiwohnte.⁶³ Die Zahlungsfristen der erhaltenen Stücke reichen von zwei bis acht Monaten.⁶⁴ Im Abgleich mit den Reichsregistraturbüchern zeigt eine erhaltene Zahlungsanweisung an den Weinlieferanten Heinrich Ulmer über 1.000 Gulden, dass dort Einzelleistungen und -beträge zusammengeführt wurden. Tatsächlich bezog der König Wein für 662 Gulden und erhielt von Ulmer 250 Gulden in bar als Darlehen, wofür er die Schuldsumme aufrundete.⁶⁵

Welche Sicherheiten eine Schuldurkunde bot, war von den Umständen des Einkaufs abhängig. Ein zentrales Kriterium war der Betrag. Heinrich von Luzern und Heinrich Rockweiler erhielten für Weinlieferungen in einem Wert unter 150 Gulden Urkunden mit aufgedrücktem Briefsiegel.

61 HZN, GA 15, D 17 (4. März 1417); D 19 (17. Febr. 1417).

62 HZN, GA 15, D 16 (17. Febr. 1417); Vgl. auch D 24/3.

63 HZN, GA 15, D 16 (17. Febr. 1417); RI XI/1, Nr. 2071.

64 HZN, GA 15, D 14 (4. Jan. 1416): 1.146 Gulden, zu zahlen am 24. Juni 1416; D 15 (20. Okt. 1417): 7.000 Gulden, zu zahlen am 6. März 1418; D 16 (17. Febr. 1417): 130 Gulden, zu zahlen am 1. Mai 1417; D 17 (4. März 1417): 66 Gulden, zu zahlen am 1. Mai 1417; D 18 (20. Sept. 1417): 360 Gulden, zu zahlen am 11. Nov. 1417; D 19 (17. Febr. 1417): 244 Gulden, zu zahlen bis 1. Mai 1417; D 20 (27. April 1417): 144 Gulden, zu zahlen am 25. Juli 1417; D 21 (12. April 1417): 310 Gulden, zu zahlen am 24. Aug. 1417; D 23 (11. Aug.

1420): 548 Gulden, zu zahlen am 23. April 1421.

65 Königliche Zahlungsanweisung: HZN, GA 15, D 8 (27. Mai 1417): *Wann wir Heinrich Ulmer, Burger tzu Costentz, unserm und des richs lieben getruen, für wyne, die er uns zu unserm hofe gegeben hat, tusent rinscher guldin schuldig beliben sin. Doch präzisiert P 19, S. 15: Item Heinrich Ulmer, dem bürgermeister zü Costentz umb den het man käufft win für 662 gulden. HHStA Wien, RR F, fol. 80 v–81 r: Wann wir Heinrich von Ulm, ritter, zu diß zyte burger zu Costentz uußerm und des richs lieben getruen tusent und funftzig rinischer guldin schuldig sin, die er uns das merer teyl bereyt geliben und für eyns teyls win verkauft hat. (Folgt gestrichen): ... 250 gulden zu gutem danke und wolgefallen bereyte geliben hat. Vgl. RI XI/1, Nr. 2835 (21. Jan. 1418).*

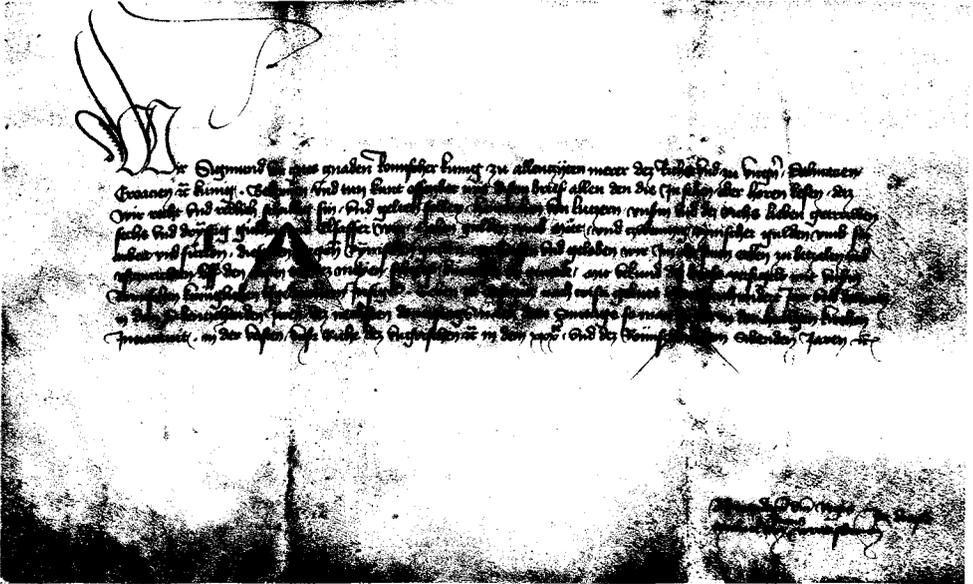


Abb. 6: Getilgte Schuldurkunde König Sigmunds für Heinrich Luzern, 4. März 1417 (HZN, GA 15, D 17)

Während die Urkunde Luzerns auf Pergament ausgestellt wurde, schrieb man die Schuldurkunde für Heinrich Rockweil vom 27. April über 144 Gulden für sechs Fuder Wein in der königlichen Kanzlei auf Papier.⁶⁶ Damit das Briefsiegel beim Falten der Urkunde nicht brach, wurden die Stücke zunächst gefaltet und dann besiegelt. Auf Grund ihres kleinen Formats, der geringen Textmenge und den kaum ausgeprägten Sicherheitsstandards konnten solche „kleineren“ Schuldurkunden verhältnismäßig schnell und günstig hergestellt werden. Die erhaltenen Urkunden mit Beträgen zwischen 200 und 300 Gulden wurden auf Pergament ausgefertigt und mit dem kleinen Siegel des Königs an einer Pergamentpressel beglaubigt. Während zwei der überlieferten Stücke keinen Registraturvermerk aufweisen und in den Reichsregistraturbüchern nicht nachweisbar sind, hat sich die Schuldurkunde von Anne Egel über 240 Gulden ebendort erhalten. Eine Registrierung gehörte nicht zu den Standards. Die Beweislast wurde dem Gläubiger überlassen. Dies gilt auch für die erhaltenen Schuldurkunden über Beträge ab 300 Gulden. Ihnen ist gemeinsam, dass die königliche Schuld zusätzlich von Bürgen bestätigt wurde, die die Urkunden mitbesiegelten. Die Zahl und Stellung der Bürgen verhält sich relational zur Höhe der Schuldsomme und den Faktoren der Rückzahlungswahrscheinlichkeit. Speyerer Kaufleute, die in Avignon den hohen Warenkredit von 1.146 Gulden für Klei-

66 RI XI/1, Nr. 2223; HZN GA 15, D 20 (27. April 1417).



Abb. 7: Geilgte Schuldurkunde König Sigmunds für Speyerer Kaufleute, 4. Januar 1416 (HZN, GA 15, D 14)

dung gewährten und sich auf eine unpräzise definierte Rückzahlung in Konstanz oder Speyer einließen, erhielten sechs hochrangige Bürgen, unter denen der Erzbischof von Riga, der Herzog von Schlesien und der königliche Schatzmeister waren.⁶⁷ Sie gelobten, bei Zahlungsverzögerung nach Fälligkeit bis zur Begleichung der Schuld jeweils mit zwei Knechten und drei Pferden in Konstanz oder Speyer Einlager zu halten.⁶⁸ Für den wesentlich geringeren Kredit von 300 Gulden erhielt der Vogt von Radolfzell fünf königliche Räte als Bürgen. Die Urkunde erklärt diesen vergleichsweise hohen

67 HZN, GA 15, D 14 (4. Jan. 1416): Johann, Erzbischof zu Riga; Ludwig, Herzog von Schlesien; Meister Konrad von Soest, Propst zu Nihusen; Heinrich von Chlum, genannt Latzen-

bog; Mathias Lämmel, königlicher Schatzmeister.

68 Peter-Johannes SCHULER, Art. „Einlager“, in: Lexikon des Mittelalters 3 (1986). Sp. 1743.

Sicherheitsstandard mit der unabsehbaren Abreise des Königs, die der Vogt in den Verhandlungen wohl als erhöhtes Risiko geltend gemacht hatte: *Und wan wir offt mit grossern des richs gescheffien beladen werden, daz uns gebüren wurd, villicht in andern enden des richs dieselbe tzite tzusin und das derselb Claus Dyetrich siner betzalung nit wol tzu uns wartend oder dorumb manen mochte, dorumb zu besser sicherheit haben wir [...] die ege-nannten drihundert und tzeben guldin mit [...] unsern raten und getruen vermaht und versichert*⁶⁹. Nicht zuletzt weil Weinsberg selbst Bürge war, bezahlte er ohne Verzug. Ganz anders erging es dem Wirt von Radolfzell. Auch seine Abrechnung wurde am 8. Mai veranlasst. Da er aber nicht vor Ort war, erhielt er sein Geld erst am 23. September in Radolfzell, wo der Vogt die Quittung besiegelte.⁷⁰ Dem Konstanzer Bürgermeister Heinrich Ulmer, der im Herbst 1417 davon ausgehen konnte, dass sich der König auf absehbare Zeit nicht aus Konstanz entfernen würde, genügte für eine Schuld von 360 Gulden die Bürgschaft des Reichserbkämmerers.⁷¹ Es kann durchaus sein, dass ihm der König bereits in diesem Zusammenhang den Ritterschlag und die kurz darauf verschriebene Jahressteuer der Reichsstadt Wangen in Aussicht stellte.⁷²

Abrechnung

Der vergleichende Befund zeigt, dass Abrechnungen nicht eigenständig vorgenommen, sondern vom König schriftlich angeordnet wurden. Solche Anordnungen ergingen nachweislich an mehrere Mitglieder des Hofes. Anlass war die angemessene Bitte des Gläubigers, die frühestens nach Eintritt der Fälligkeit von Kreditverhältnissen vorgetragen werden konnte. Damit war der Herrscher an den Schlüsselmomenten der Kreditaufnahme und Bewilligung von Kreditabrechnungen persönlich beteiligt, wobei sein Umgang mit der Schuldenrückzahlung tendentiell ebenso reaktiv war, wie der Umgang des Reiches mit Steuerzahlungen und anderen Verpflichtungen gegenüber der königlichen Kammer. Als der Herzog Ludwig III. von Heidelberg in England geliehene 4.000 Gulden unmittelbar nach der Rückkehr auf das Konzil im Januar 1417 etwas zu *herzlich* einforderte, beleidigte (*versmohete*) dies den König, der antwortete: *liber min herr, ir habent des richs güt mer inne, obe ir dem richt icht lihent, es ist langest bezalt*. Es folgten längere Verhandlungen, die zu einem Streit führten, in dem der König vom Herzog Rechenschaft von *des riches güt* forderte, *daz ir und uwer vater manigen tag innegehept hant*⁷³.

69 HZN, GA 15, D 21 (12. April 1417): Der Graf von Lupfen; Der Landvogt im Breisgau; Der Reichserbkämmerer Konrad von Weinsberg; Frischhans und Hanskonrad Bodmann.

70 HZN, GA 15, D 1q (23. Sept. 1417).

71 HZN, GA 15, D 18 (20. Sept. 1417).

72 RI XI/1, Nr. 2771a (1. Jan. 1418); StadtA Wangen, U199/97a (21. Jan. 1418).

73 WINDECKE, Denkwürdigkeiten (wie Anm. 41), S. 104.

Auf diese Weise war mit wichtigen Lebensmittellieferanten aber nicht zu verfahren, solange das Konzil nicht beendet war. Bereits während die Fälligkeit der ersten Kredite eintrat, machte der politische Alltag neue Investitionen erforderlich. Weil die Stadt Konstanz trotz der vielen anwesenden Personen einen überschaubaren Markt bot und der politische Erfolg des Königs zur Erhaltung seiner Kreditwürdigkeit in Abhängigkeit stand, mussten die Rechnungen wichtiger Kreditgeber, deren Leistungen eine funktionale Bedeutung besaßen, regelmäßig beglichen werden. Um den Abrechnungsvorgang effizient zu gestalten und gleich mehrere Gläubiger zu befriedigen, wurde der Reichserbkämmerer im Mai 1417 sogar mit der Abrechnung von Krediten beauftragt, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht fällig waren.

Hinweise in den Akten deuten darauf hin, dass Abrechnungen in den Räumlichkeiten durchgeführt wurden, die König und Hof in Konstanz bewohnten. Die Herstellung der Schuldurkunde über 100 Gulden für die Burgherrin Margarethe Gessler wurde vom König persönlich im Zimmer seines Kanzlers angeordnet: *Item min herre der hat mich geheissen der Gesslerin versprechen für 100 rynisch gulden in mins herren von Bassaw stüblin in gegenwertigkeit Caspars von Klingenberg*⁷⁴.

Bei Abrechnungen wurde Kulanz gezeigt. Ob des Großeinkaufs von 63 Saumladungen und einer schnellen Teilzahlung gewährte der Weinlieferant Peter Langweid einen nicht unerheblichen Rabatt von 11,5 Gulden: *Item nach blibt man ime schuldig 33,5 gulden, die hat er gelaßen an 22 gulden. Die will er da für nemen*⁷⁵. Es konnten aber auch Korrekturen nach oben vorgenommen werden. Für eine Weinlieferung erhielt der Konstanzer Ulrich Linse von Sigmund eine Schuldurkunde über 130 Gulden. Bei der Abrechnung erfolgte eine Aufstockung der Schuldsomme, die auf der Plika vermerkt wurde: *Nota er hat für geben daz man im schuldig waz 151 gulden. Daz han ich bezalt*⁷⁶. Es ist wahrscheinlich, dass Linde seinen Anspruch mit schriftlichen Aufzeichnungen belegen konnte.

Bezahlung

Bis auf wenige kleinere Beträge, die bei der Bezahlung meist abgerundet wurden, zahlte der König die untersuchten Dienstleistungen in Gulden.⁷⁷ Dies unterscheidet die Abrech-

74 HZN, GA 15, P 19, S. 19.

75 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 2 v: *Item so blibt man schuldig Peter Langwyt umb 63 saume wins 283 ½ gulden.*

76 HZN, GA 15, D 16 (17. Febr. 1417).

77 HZN, GA 15, D 1u (19. Mai 1417): Abrundung um 8 Plapphart; HZN, GA 15, 24/3,

fol. 4 r: *Nota den vorgeschriben git min herre der phalzgraff 2000 gulden. Noch belipt man in schuldig summa 188,5 gulden 5,5 blaphart.* Bezahlt wurden 188,5 Gulden: D 1r. (19. Mai 1417): *... uns geben und betzalt hât hundert neunhalbten und achtzig rinische guldein.*

nungen, die Weinsberg im Namen des Königs durchführte, von seinen eigenen, bei denen vermehrt Silberpfennige transferiert wurden. Die Bezahlung der königlichen Rechnungen wurde in Bargeld fällig. Der Besitzerin der Burg Brauneck wurde die Miete von Boten überbracht. Hier begegnet uns ein wichtiges Funktionsprinzip der Reichspolitik: Der König traf selbst Vereinbarungen über Preise und Bedingungen von Krediten, bediente sich zur Ausführung von Leistung und Gegenleistung allerdings eines hierarchisch abwärts gestuften Systems von Hörigen, das über Vertrauensbeziehungen funktionierte. Die Boten überbrachten das Geld des Königs, wurden aber durch den Reichserbkämmerer als unmittelbarem Dienstherren kontrolliert, der die Verantwortung trug.

Das zur Begleichung der versprochenen Zahlungen nötige Bargeld akquirierte der König durch die Umschuldung seiner Verbindlichkeiten auf Angehörige des Hofes, die *in namen und stat* des Königs zahlten und dafür mit geldwerten Ansprüchen der königlichen Kammer abgesichert wurden.⁷⁸ Noch nach der Abrechnung wurde verhandelt, wie die Bezahlung aufgebracht werden konnte: *daz soll ich bezalln*⁷⁹. Zahlungsanweisungen erfolgten per Urkunde. Neben Weinsberg bezahlten der Ritter Türing von Ramstein, der Pfalzgraf bei Rhein und andere die Dienstleister des Königs⁸⁰.

Die Umschuldungen fanden im Kontext der aktuellen Politik statt und wurden mit Belehnungen oder der Übertragung von geldwerten Ansprüchen der Kammer ausgeglichen. Ein Eintrag des Kämmerers zeugt davon, wie er mit dem König über die Übernahme der zur Zahlung angewiesenen Schulden verhandelte: *Nota, daz mir min her schuldig wirt, so ich tuwe als vorgeschrieben stet 9014 gulden, 1 ort und ½ blaphart. Item so schlecht mir sin gnade zu, daz es 10.000 gulden werden, fur daz, daz mir die stuher 566 gulden zu Ulm nit werden mag uf sant Martinz tag nest kumpt anno Domini 1417*⁸¹. Sigmund bestätigte am 27. Mai, dass ihm Weinsberg 10.000 Gulden geliehen hatte und verpfändete ihm dafür die Steuer der Stadt Ulm und die Stadt Weinsberg.⁸² Die beiden Basler Weinlieferanten Hans Schreiber und Henmann Kros sollten durch den Ritter Türing von Ramstein bezahlt werden.⁸³ Er war Herr der bei Basel gelegenen Burg Gilgenberg. Von Ramstein gehörte bereits am 2. September 1413 zum *hofgesind* Sigmunds, als er für treue Dienste *gen Frankrich* die Frankfurter Stadtsteuer erhielt.⁸⁴ Fünf Tage nach der Abrechnung vom 8. Mai 1417 ließ er Sigmund 3.000 Gulden, wofür ihm dieser die Burg, die Stadt und das Amt Dattenried verpfändete.⁸⁵ Ob von Ramstein Hans Schreiber

78 HZN, GA 15, D 1e (19. Mai 1417): ... *von wegen in namen und an stat myns gnedigen herren des romischen und zü Ungern etc. künigs.*

79 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 2 r.

80 Ebd.: *Her Türing von Ramstein sol daz bezaln;* fol. 4 r.: *Nota: Den vorgeschriben git min herre der phalzgraff 2000 gulden.*

81 HZN, GA 15, D 24/3.

82 HZN, GA 15, Mw 33 Ü33a/b/3.

83 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 2 r: *Her Türing von Ramstein sol daz bezaln, etc.* (Folgt gestrichen): *Auch her Düring.*

84 RI XI/1, Nr. 681 (2. Sept. 1413).

85 RI XI, 1, Nr. 2291 (12. Mai 1417), HHSStA Wien, RR F, fol. 29 r: ... *in merklichen unßern und des richs diensten und geschefien, die wir nü ett-*

von diesem Geld bezahlte, ist nicht sicher, aber insofern wahrscheinlich, als dass die Quittung im Weinsberger Archiv nicht erhalten ist, Ramstein am 19. Mai für den König 416,5 Gulden an den Weinlieferanten Pleist Steinhauser zahlte und sich Hans Schreiber bereits am 27. Mai 1417 erneut zu einer Weinlieferung verpflichten ließ.⁸⁶ Die Anweisung an Ramstein zur Bezahlung von Kros wurde nachträglich geändert. Weinsberg strich den Vermerk unter Krosens Kredit und notierte: *Item das sol ich bezallen*. Gebhard der Fischer und der Metzger Klaus Meister erhielten einen Teil ihres Geldes im königlichen Auftrag von Pfalzgraf Ludwig III.: *Nota den vorgeschriben git min herre der phalzgraff 2000 gulden*⁸⁷. Der Pfalzgraf versprach die Zahlung am 11. Mai seinerseits mit einer Schuldurkunde, wie es auch in einer Quittung vom 19. Mai bezeugt ist, an dem Weinsberg die übrige Schuldsumme beglich.⁸⁸ Wie die Zahlungsbereitschaft des Pfalzgrafen zu Stande kam, überliefern die Reichsregistraturbücher. Sigmund hatte dem Pfalzgrafen 1413 die Landvogtei im Elsass für 25.000 Gulden verschrieben, die dieser *in bereyten gulden und ouch an werde als mit einer cronen, wine und kornes dotzumale* bezahlte.⁸⁹ Da sich im Nachhinein herausstellte, dass die Krone *by zweytusent gulden nit des werd gewesen ist, als sy danne zu den zyten angeslagen wart*, beglich der Pfalzgraf *zu einer gantzen und luter usrichtung und folkomelich betzalung* die Schulden des Königs, *gen ettlichen [...] den wir gelten sollten und die wir do mit an in gewiset haben*⁹⁰. Gegenüber der am 11. Mai 1417 ausgestellten Quittung in den Reichsregistern ist das Regest von Wilhelm Altmann missverständlich und führte zur Annahme, dass Sigmund die Krone zur Aufbringung der Pfandsumme für die Vogtei verpfändete und der Pfalzgraf die Wertdifferenz für ihn beglich.⁹¹ Tatsächlich zahlte der Pfalzgraf die Konstanzer Gläubiger des Königs für sein eigenes Vergehen. Die Besitzerin der Burganlage Brauneck, Marga-

wevil jare in verren landen mit grosser kost umb ejnikeit der heiligen kirchen und ouch des heiligen romischen richs willen [...] gehabt haben, drewtusent gutter rinischer gulden zu gutem danke und wolgefallen gelihen hat [...] umb die vorgenannten drewtusent gulden zu einem rehten pfandlehen versetzt.

86 HZN, GA 15, D 1z (19. Mai 1417).

87 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 4 r.

88 RI XI/1, Nr. 2287 (11. Mai 1417); HZN GA 15 D 1r (19. Mai 1417). An diesem Tag hatte Herzog Ludwig noch nicht bezahlt: *Das uns der durchluchtig hochgeborn furste und herre, her Ludwig Pfaltzgrauff bii Rine [...], versprochen hät tzu gebende tzweytusent rinischer gulden.*

89 RI XI/1, Nr. 718 und Nr. 719 (1413).

90 HHSa Wien, RR F, fol. 27 v und fol. 28 r.

91 RI XI/1, Nr. 2287 (11. Mai 1417): „Bekennet, dass Pfalzgraf Ludwig III, nachdem sich he-

rausgestellt, dass die Krone, welche er für die Verschreibung der Landvogtei im Elsass u. a. mit in Zahlung gegeben, nicht 2000 Gulden wert sei, den daran fehlenden Betrag an seine (Sigmunds) Gläubiger nachgezahlt hat u. sagt ihn jenes Betrags ledig“. Vgl. FOUQUET, Geldgeschäfte (wie Anm. 6), S. 390. Anm. 108: „Am 11. Mai 1417 wurde in Konstanz überdies die heikle Angelegenheit verhandelt, dass die von Sigmund zur Aufbringung der Summe verpfändete Krone nicht ihrem Schätzwert (2000 Gulden) entsprach und die Gläubiger, die damit getröstet worden waren, von Ludwig III. anderweitig zufriedengestellt werden mussten: Regesta Imperii, Bd. 11.1, Nr. 2287; Vgl. dazu Meinrad SCHAAB, Geschichte der Kurpfalz. Bd. 1: Mittelalter. Stuttgart 1999, S. 143.

rethe Gessler, erklärte sich bereit, dem König die Burg ein Jahr lang für den wohl eher symbolischen Betrag von 100 Gulden zu überlassen. Im Gegenzug erhielt Gessler als Erfolgsbeteiligung das Schloss Schenkenberg mit dem Amt Roetzburg vom König zu Lehen, das dem Herzog von Österreich mit seiner Bannung entzogen wurde.⁹² Der Vogt Hans Schultheiß, der Sigmund die Lenzburg für einen ähnlichen Betrag überließ, ließ sich vom König mit 500 Gulden für eine Gefangennahme entschädigen, die bereits in der Vergangenheit lag.

Das Bargeld für Umschuldungen war für die zur Zahlung beauftragten Fürsten nur mit Schwierigkeiten aufzutreiben. Wer sich vom König zur Zahlung verpflichten ließ, ließ sich untereinander Geld oder nahm selbst Kredit bei externen Geldleihern auf, um die königlichen Ansprüche zu befriedigen.⁹³ Dem Reichserbkämmerer ordnete Sigmund am 14. Februar 1417 an, die zur Finanzierung des Baumeisters und des Grafen von Salm nötigen 800 Gulden von den Nürnberger Bürgern Rudolf Sachs und Hans Hübner aufzunehmen und dafür Bürgschaft zu leisten. Als Sicherheit wurde eine Anspruchsübertragung über die halbe Nürnberger Judensteuer ausgestellt, die ihren Inhaber gegen Übergabe zur Einforderung der Steuer berechtigte und dem Zahlenden als Quittung diente (*quittanz*).⁹⁴

Rückzahlungsprozesse wurden mit Teilzahlungen gestreckt, wobei der zur Zahlung Beauftragte den Rest der Schuld auf sich nahm, so dass der König bereits nach der ersten Teilzahlung schuldenfrei wurde.⁹⁵ Der Abrechnung vom 8. Mai nach schuldete der König dem Bäcker Kunz Frei *umb brot* 1.356 Gulden.⁹⁶ Dieser erhielt zunächst eine Teilzahlung über 476 Gulden und 15 Plapphart.⁹⁷ Weinsberg notierte weiter: *Item daran*

92 RI XI/1, Nr. 2155 (29. März 1417): „Verleiht der Margaretha Gesslerin, Witwe des Hans von Fridingen, u. ihren Kindern Wilhelm, Gretlin u. Magdalene sowie dem Ritter Ulrich von Fridingen (Schwager der Marg. G.) als Lehensträger das Schloss Schenkenberg mit dem Amte am Roetzburg zu Lehen (...) [nicht in RR].“

93 HZN, GA 15, P 19, S. 15: Das Geld für die erste Rückzahlung an Heinrich Ulmer ließ sich von Weinsberg bei dem Kanzler des König: *Item daran han ich im geben 300 gulden, die leyß min her von Bassaw dar.* Das Geld für Konrad Stickel wurde durch einen Geldkredit finanziert, den der König bei Basler Kaufleuten aufgenommen hatte: *Item so het ich sinen gnaden 7 düch von Mechel käufft umb Stickeln zü Kostentz für 280 gulden. Item die sind zü dem gelt, daz man gen Bassel verbürgt hat, geschlagen.*

94 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 5 r: *Nota so entlehett ich minem herren dem künig umb die Nürenberger 800 gulden uff die jüdischeit da selbst, als sie dez sin quittanz haben. Item der sin worden dem büwmeister 600 gulden. Item dem graffen von Salmen sind worden die uberygen 200 gulden.*

95 HZN, GA 15, D 1h (28. Mai 1417): *Her uff sage ich für mich und myn erben den vorgenannten mynen gnedigen herren den künig der zweyhundert vier und virtzig gülden ganz und den vorgenannten mynen herren von Winsperg der hündert vier und virtzig gülden, uff den brief den ich von ime han umb die hundert gülden quytt, ledig und lose.*

96 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 1r.

97 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 1v: *Item dem obgenannten Pfister ist wurden von mynem herren von Winsperg an der vorgeschriben schült 476 gülden, 15 blappart.*

ist im worden 566 gulden zü Ulm⁹⁸. Noch wer ich im 339 Gulden. Diese Restschuld beglich er bis zum 25. Mai 1417, wie er in der Rückschau vermerkte: *Item die vorgescriben 339 Gulden, die han ich bezalt an Sant Urbans tag anno 1417*⁹⁹. Dies bezeugt auch die erhaltene Quittung des Bäckers vom 25. Mai, den dieser darin nicht als Urbanstag, sondern als Dienstag nach Christi Himmelfahrt bezeichnete.¹⁰⁰ Damit war der Waren- und Dienstleistungskredit des Bäckers innerhalb von 17 Tagen nach Abrechnung durch zwei schnelle Teilzahlungen und eine Abschlusszahlung getilgt. Die Schulden des Königs bei Pleist Steinhauser betragen nach der Abrechnung vom 8. Mai 1417 551 Gulden und drei Ort. Die Zahlung war nach der Abrechnung an Türing von Ramstein übertragen worden. Weinsberg trug nach: *Item daz sol her Türing ach bezalln. So soll man im hinusgeben 136 Gulden. Item die 136 Gulden sol ich ach bezallen*. Vom 19. Mai ist eine Quittung über eine Zahlung von Ramstein über 416,5 Gulden ein Ort und von Weinsberg über 136 Gulden an Steinhauser erhalten¹⁰¹. Das beweist, dass Weinsbergs Nachträge und die königliche Zahlungskoordination und -anweisung, aus der Weinsbergs Nachträge hervorgingen, vor dem 19. Mai erfolgten. Tatsächlich wird Weinsberg am 19. Mai aber nur einen Schuldbrief über 136 Gulden ausgestellt haben. Das legt eine zweite Quittung Steinhausers vom 18. August 1417 nahe, in der die Schuldurkunde und ihre Tilgung erwähnt werden.¹⁰² Nach der vollständigen Tilgung des Kredits notierte Weinsberg: *Daz ist bezalt*. Pleist Steinhauser hatte innerhalb von elf Tagen den größten Teil der Zahlung erhalten. Vom Moment der Lieferung im Februar bis zur vollständigen Zahlung im August vergingen allerdings über sechs Monate. Von dem Konstanzer Bürgermeister Heinrich Ulmer hatte der König Wein und Bargeld erhalten. Als die Zahlung fällig und im Mai angewiesen wurde, hatte Weinsberg kein Geld zur Verfügung und musste sich das Geld beim Kanzler des Königs leihen.¹⁰³ Er erhielt 300 Gulden, mit denen er Ulmer anzahlte. Für den verbleibenden Restbetrag war Ulmer im September bereit, eine neue Schuldurkunde des Königs zu akzeptieren, die den kommenden Martinstag (11. November 1417) als Zahlungstermin vorsah, an dem die Jahressteuern der Reichsstädte fällig wurden¹⁰⁴. Schließlich wurde Heinrich Ulmer am Neujahrstag im Konstanzer Dom unter Anwesenheit des Papstes zum Ritter geschlagen.¹⁰⁵ Kurz darauf

98 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 1r.

99 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 1r.

100 HZN, GA 15, D 1f (25. Mai 1417).

101 HZN, GA 15, D 1z (19. Mai 1417).

102 HZN, GA 15, D 1v (18. Aug. 1417): ... *von solcher schulde wegen, die mir derselbe myn gnediger herre der künig schuldig bliben ist, hundert sehs und dryßig rinscher gülden, für die der vorgeant myn herre von Winsperg mir versprochen hat und mir auch darumb sinen schuldbriff gegeben hat.*

103 HZN, GA 15, P 19, S. 15: *Item Heinrich Ulmer, dem bürgermeister zü Costentz umb den het man käufft win für 650 gulden und 12 gulden. Item daran han ich im geben 300 gulden, die leyß min herre von Bassaw dar. (Folgt gestrichen): Item Rüdolff von Fridingen, der hat im daz aberyg geben von mins herren wegen.*

104 HZN, GA 15, D 18 (20. Sept. 1417).

105 RI XI/1, Nr. 2771a (1. Jan. 1418).

wurden seine Ansprüche mit der Reichssteuer der Stadt Wangen befriedigt. Die Verpfändung begründet die Urkunde neben der Treue und Dienstbarkeit des Bürgermeisters mit dessen Bereitschaft zum erwähnten Bargeldkredit.¹⁰⁶ Dass Ulmer die Steuer einholen ließ, bezeugt eine am 21. Januar 1418 ausgestellte Quittung der königlichen Kanzlei im Stadtarchiv Wangen.¹⁰⁷

Wenn kein Geld aufzutreiben war, stellten die mit der Zahlung Beauftragten ihrerseits Schuldurkunden aus. Solche Schuldverhältnisse konnten als eine frühe Form des Geldsurrogats dienen. Der Konstanzer Konrad Stickel übertrug seine Ansprüche gegenüber dem Reichserbkämmerer an den Konstanzer Ulrich Nukom: *vergich ich, das ich denselben minen gnädigen herren von Winsperg umb die egeschriben zwaihundert und viertzig rinsch guldin verschaffet und verstossen han an Ulrichen Nukomen, öch burger ze Costentz, gegen dem er sich öch verschriben hät, im die also ze bezalend*¹⁰⁸.

Wenn der Gläubiger bis zur Tilgung der Schuld verstarb, gingen die Ansprüche auf dessen Erben über. Nachdem der Wirt Ulrich Linse 1417 verstarb, dem Weinsberg im Auftrag des Königs eine Schuldurkunde über zehn Gulden für die Miete eines Doppelzimmers ausgestellt hatte, gingen dessen Ansprüche an Albrecht Kirchen, den Mann seiner Schwester über¹⁰⁹. Am 20. Dezember 1417 rechnete Weinsberg mit Kirchen für den mittlerweile verstorbenen Linse ab. Dieser erhielt 120 Gulden Hauszins und zehn Gulden für das Doppelzimmer. Zehn weitere Gulden hatte Linse ausgelegt, um den Fischer Gebhart für die oben erwähnte Anlieferung von Fischen und die für den König gemietete Fischgrube zu bezahlen. Schließlich hatte der Wirt Weinsberg 100 Gulden geliehen, um den Konstanzer Ulrich Nukom zu bezahlen, dem Konrad Stickel die Schuld Weinsbergs übertragen hatte. Es wurde vereinbart, dass Weinsberg den ausstehenden Betrag auf der Frankfurter Fastenmesse 1418 begleichen würde.¹¹⁰ Zudem hatte Weinsberg bei Stickel selbst noch offene Verbindlichkeiten über 40 Gulden, die er ebenfalls auf der Fastenmesse 1418 zu begleichen versprach.¹¹¹

Wurden Kredite beglichen, erfolgte die Übergabe der Schuldurkunde.¹¹² Die Schuldurkunde war von Beginn an zur Vernichtung bestimmt. Wer vom König mit der Zahlung

106 HHSStA Wien, RR F, fol. 80 v–81 r: ... *vorgenannte true und willige dienste, die er uns und dem riche ytz langt zyt getan hat [...] und ouch soliche beheglikeyt, die er uns mit lihunge der vorgenannten 200 gulden bewiset und erzeiget hat ...*

107 StadtA Wangen, U199/97a (21. Jan. 1418).

108 HZN, GA 15, D 1y (28. Mai 1417).

109 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 5 r: *Item Ulrich Liense, minem wirt, für einen dopelarez 10 gulden.*

110 HZN, GA 15, P 20, S. 19: *Nota. Noch stet der vorgenannte Albrecht für meinen herren von des vorgenannten Ulrich Linses wegen gen Conrat*

Stickeln für 240 gulden, die man betzalen sol in disze nehste Franckenforder fasten mesze, des er meins herren brieff hat.

111 HZN, GA 15, P 20, S. 19: *Item so bleibt mein herre dem vorgenannten Stickeln auch 40 gulden schuldig, die er auch betzalen sol uf die vorgenannte Franckenforder messe.*

112 Vgl. die Quittung HZN, GA 15, D 1c (18. Aug. 1417): ... *und auch darumb des egenannten myns gnedigen herren des kungs schuldbrieff gehabt han.*

beauftragt wurde, war angewiesen, die Schuldurkunde des Gläubigers entgegen zu nehmen, um sie zeitnah zu tilgen. Dies war besonders wichtig, wenn es sich um einen mächtigen Gläubiger wie den Herzog von Sachsen handelte, der Sigmund zur Finanzierung des Konzils 20.000 Gulden geliehen hatte.¹¹³ Der Reichserbkämmerer wurde explizit angewiesen, die Schuldurkunde an sich zu nehmen, sobald die königliche Schuld mit den Einnahmen des Dritten Pfennigs der Juden in Thüringen und Meißen getilgt wäre: *Item und ist, daz ich in der bezal, so sol er mir die schulde briff herusgeben, die er hat von minem herren dem künig und dem künig von Bebem*¹¹⁴. Die Tilgung von Schulden erfolgte nach der Übergabe im gefalteten Zustand, wovon die Anordnung der Tilgungsschnitte auf den erhaltenen Stücken zeugt.

In allen bezeugten Fällen wurden Quittungen ausgestellt: *Nota waz ich bezalt han dez han ich quitdanz oder die rehten brief*¹¹⁵.

Die Siegel der Quittungen bezeugen, dass die Übergabe des Geldes in Anwesenheit von Zeugen erfolgte. Die Quittungen des Metzgers Klaus Meister, des Metzgers Henne Brenneisen und des Hafners Konrad Äberlein besiegelten Weinsbergs Konstanzer Gastwirt Ulrich Linse und der Bürgermeister Kaspar Gumpost.¹¹⁶ Dies könnte von einer öffentlichen Autorität des Gastwirts in Schuldangelegenheiten zeugen, wie sie auch im Einlager zum Ausdruck kommt. Es erscheint durchaus möglich, dass Gastwirte als Zeugen fungierten, wenn in den bei ihnen gemieteten Räumlichkeiten Bezahlung stattfand. Die Quittung der Witwen Anne Egel und Margarethe Gessler besiegelten deren Söhne;¹¹⁷ die Quittung des Wirtes Hans Seckel aus Radolfzell besiegelte der dortige Vogt.¹¹⁸ Dass die schriftliche Dokumentation königlicher Abrechnungsvorgänge im Zuge der Umschuldung an die zahlenden Mitglieder des Hofes übertragen wurde, erklärt den insgesamt fragmentarischen Erhaltungszustand originaler Schuldurkunden der Herrscher des 15. Jahrhunderts und der von ihren Kreditgebern ausgestellten Quittungen.

113 HZN, GA 15, P 19, S. 22: *Es ist zü wissen, daz min herre der künig mich hat geheissen, minem herren herzog Rüdolff von Sassen 20.000 rinysh gulden zu geben von der stüher dez driten phenigs der judischeit zü Missen und Turingen.*

114 HZN, GA 15, P 19, S. 22.

115 HZN, GA 15, D 24/3, fol. 4 r.

116 HZN, GA 15, D 1w (25. Mai 1417), D 1r (27. Mai 1417), D 1u (19. Mai 1417): *Des zu urkund so han ich gebeten den ersamen frummen man Caspar Gumpost, zü disen zyten burgermeister zü Costentze, daz er ümb myner bette willen*

[...] sin eigen insigel gedrückt hat zü rückke uff disen brieff under dem insigel ich mich für mich und myn erben bekennen diser obgescriben quytung. Des ich mich [...] Caspar Gumpost bekennen, daz ich das also getan han von bette des vorgeannten Henne Brennysens.

117 Vgl. HZN, GA 15, D 1n (18. Aug. 1417): *... so han ich gebeten Conrad Egelin, myn lieben son, daz er zü gezügniß sin eigen insigel hat gedrückt zü rückke uff disen brieff.*

118 HZN, GA 15, D 1q (23. Sept. 1417).

Ich heinnich Luzerner Burger zu Constan, dancke und bleibe mich offentlich mit
 diesem brieff dar vatter mannes für mich und mein erben, das mir der hochgelobte
 künig Sigismund hie zu Constan, des heiligen römischen künig Erbkammerer, mein
 geschuldet hie gegeben hat, das ich von demselben zu nehmen und an sein
 meins geschuldet hien des römischen künig Sigismund, den selblichen
 schuld begeben, die mir der römische künig Sigismund, den selblichen
 ist, hindere und einhoff künigliche geschuldet, hindere so sagt des römischen künig
 Luzerner für mich und mein erben, die obgenant mein geschuldet hien den künig
 und erben hien den römischen künig, an seiner geschuldet sein, den selblichen hindere
 und einhoff künigliche geschuldet mit diesem offen brieff quiet und ledig, des künig
 und erben des römischen künig Sigismund Luzerner mein eigen schuldig geschuldet zu sein
 off diesem brieff, geben zu Constan an den apotecario der küniglichen hien offent
 liche Anno dñi m cccc xvij

Abb. 8: Quittung des Heinrich Luzern auf Papier, 19. Mai 1417 (HZN, GA 15, D 1d)

Fazit

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die in der Forschung immer wieder betonte „mangelhafte Zahlungsmoral“ König Sigmunds differenziert betrachtet werden muss. Die untersuchten Schuldurkunden, Zahlungsanweisungen und Quittungen blieben im Archiv des Grafen von Weinsberg erhalten, weil ihm die Bezahlung der königlichen Gläubiger angeordnet worden war. Die Akten zeugen von einem pragmatischen Umgang mit Waren- und Dienstleistungskrediten. Während Einkäufe von Amtleuten und Dienern organisiert wurden, partizipierte der Herrscher persönlich an den Verhandlungen struktureller Rahmenbedingungen, wie Preisen, Sicherheiten und Fälligkeiten, die dadurch zu seinen Gunsten beeinflusst werden konnten. In der Kanzlei waren feste Strukturen des Umgangs mit schriftlichen Sicherheiten etabliert, die auch im Ablauf der von Richental geschilderten Konstanzer Endabrechnung auffallen. Die gewährten Sicherheiten (Schuldurkunde, Besiegelung, Registratur, Bürgschaft, Pfand, usw.) wurden relational zur Schuldsomme und den zu erwartenden Rahmenbedingungen der Rückzahlung gewährt.

Kredite vor Eintritt der Fälligkeit einzufordern, war ein Affront gegenüber dem König. Trotz des königlichen Zahlungsversprechens musste die Abrechnung im richtigen Tonfall

und wohl auch im richtigen Moment erbeten werden. Die Beweislast lag beim Kreditgeber. Der Umgang des Herrschers mit der Schuldenrückzahlung war tendenziell ebenso reaktiv, wie der Umgang des Reiches mit Steuerzahlungen und anderen Verpflichtungen gegenüber der königlichen Kammer. Zur Initiation von Abrechnungen und Zahlungsanweisungen war die direkte Anordnung des Königs nötig. Das zur Begleichung der versprochenen Zahlungen nötige Bargeld akquirierte der König durch die Umschuldung seiner Verbindlichkeiten auf Angehörige des Hofes, die *in namen und stat* des Königs zahlten und dafür mit geldwerten Ansprüchen der königlichen Kammer abgesichert wurden. Die Umschuldung war ein zentrales Mittel zur Aufrechterhaltung der königlichen Kreditwürdigkeit. Dass das benötigte Bargeld auch auf Grund dessen Begrenztheit schwer aufzutreiben war, führte dazu, dass sich Hofangehörige untereinander Geld liehen oder die Dienste von Geldleihern in Konstanz und anderen Städten des Reiches in Anspruch genommen werden mussten.

Während die Konstanzer Großkaufleute, die zu den Hauptlieferanten des Königs zählten, auf diese Weise weitgehend bezahlt wurden, blieben zahlreiche kleinere Waren- und Dienstleister am Ende des Konzils zunächst auf ihren unbezahlten Krediten sitzen. Die im untersuchten Aktenmaterial bezeugten „großen“ Kreditgeber waren weitgehend Mitglieder der Konstanzer Oberschicht. Die Familie des Kaufmanns und Bürgermeisters Heinrich Ulmer kann seit 1360 unter den Konstanzer Geschlechtern nachgewiesen werden und gewann ihren Reichtum durch Fernhandel in Südfrankreich.¹¹⁹ 1418 gehörte Konrad Stickel mit einem versteuerten Vermögen von 13.000 Pfund Haller zu den vier reichsten Bürgern der Stadt Konstanz.¹²⁰ Während des Konzils genossen sie Königsnähe und erhielten entsprechende Sicherheiten. Stickel war einer derjenigen, die vom Konzil profitierten. 1422 versteuerte er ein gegenüber 1418 um 5.000 Pfund gewachsenes Vermögen von 18.000 Pfund Haller.¹²¹ Im Gegensatz dazu kaufte der König bei der Vielzahl von kleinen Händlern nicht persönlich ein. Sie hatten keinen direkten Zugang zum Herrscher, um Abrechnung zu erbitten. Auf Grund ihrer Vielzahl waren sie ersetzlich und stellten einzeln unbezahlt keine wesentliche Gefahr für die königliche Kreditwürdigkeit dar. Dass man sie am Ende des Konzils gemeinsam in Registern erfasste und für die Gesamtsumme Schuldurkunde und Pfänder hinterließ, zeugt davon, dass sie zunächst keine vergleichbaren Sicherheiten erhalten hatten wie die Großhändler. Gerade sie litten besonders unter dem charakteristischen Preisanstieg, der auf einen längeren Aufenthalt von König und

119 SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs (wie Anm. 20), S. 606: „Und von den Ulm (zu den Geschlechtern seit mindestens 1360) haben wir viele Nachrichten über ihren Handel in Avignon.“

120 SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs (wie Anm. 20), S. 609.

121 SCHULTE, Geschichte des mittelalterlichen Handels- und Verkehrs (wie Anm. 20), S. 610.

Hof folgte.¹²² Wenn der König abreiste, ohne *das arm volck* zu bezahlen, war die innerstädtische Stabilität auf Grund der schiefen Verteilung von Arm und Reich gefährdet.¹²³ In ihrer Vielzahl waren „kleinere“ unbezahlte Kreditgeber eine Gefahr für den Frieden. Der Stadtrat wusste um die Brisanz der Lage, als er Sigmund besorgt an sein Versprechen erinnerte, nicht ohne Bezahlung seiner Gläubiger abzureisen. Dass es der König dennoch vermochte, führte zu Unmut, Putsch und Pogrom: ... *und hierumb ward die gemaind desto verhetzter über die rät und die juden*¹²⁴. Diejenigen, die sich 1418 gegen den Rat des Rates entschieden hatten, Kredit zu geben, entschieden sich schließlich gegen den Rat. Die Sorge des Königs für den Einzelnen war den großen politischen Zielen untergeordnet. Die Schulden des Königs zahlten jüdische Reichsbewohner mit ihrer Lebensgrundlage. Der König zahlte, wenn er musste. Das Ziel des königlichen Agierens mit Geld war die Aufrechterhaltung der Kreditwürdigkeit. Sie war die zentrale Grundlage seiner politischen Handlungsfähigkeit. Dabei folgte man keiner kapitalistischen Zielsetzung, in der der Tausch- gegenüber dem politischen Gebrauchswert als Weg zur wirtschaftlichen Profitmaximierung dominierte. Seine politischen Erfolge auf dem Konstanzer Konzil erreichte König Sigmund nicht durch einen ausgeglichenen Haushalt, sondern durch angemessene Investitionen. Die Notwendigkeit ihrer Finanzierung führte zur Professionalisierung des königlichen Umgangs mit Krediten, der nach hausökonomischen Maßstäben der älteren Forschung defizitär erscheinen mag, reichspolitisch aber zielführend war.

122 JUSTINGER, Berner Chronik (wie Anm. 13), S. 220: *Und alz der künig vom land geschieden waz, do vieng es an tür ze werden an allen dingen.*

123 Die Chroniken der Deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, hrsg. durch die his-

torische Commission bei der königlichen Akademie der Wissenschaften, Bd. 22, Leipzig 1892, S. 245 f.

124 RUPPERT, Chroniken (wie Anm. 9), S. 152.